

Regenwald

www.regenwald.org

Das Magazin von Rettet den Regenwald e.V.

Nr. 2/17
C 3661

Report

Nigeria:
**Unterwegs mit den
Regenwald-Kämpfern**

.....

**Unsere Spenden-
Projekte 2016**

Malaysia

**Wald der
700 Elefanten
gerettet**



SO ERREICHEN SIE UNS:

RETTET DEN REGENWALD E. V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

Tel. 040 - 410 38 04

Fax 040 - 450 01 44

Mo – Do 9 – 18 Uhr

Fr 9 – 17 Uhr

info@regenwald.ORG

www.regenwald.ORG

facebook.com/rettetdenregenwald

twitter.com/rettetregenwald

SPENDENKONTO:

GLS Bank

IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00

BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Rettet den Regenwald e. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg

INHALT: Reinhard Behrend (V.i.S.d.P.)

REDAKTION: Andrea Hülsmeier, Marianne Klute, Mathias Rittgerott, Christiane Zander

LAYOUT: Brennwert, www.brennwert.design

TITELBILD: Zwergelfant im Wald am Fluss Kinabatangan in Sabah

Foto: Bernard Dupont, CC BY 2.0

FOTOS: SOB, Nicole (onceuponatravelogue.com), mongabay.com, Bernard Dupont (2), CC BY 2.0, RdR/Mathias Rittgerott (9), Istockphoto, Sonja Metzger/Wild Chimpanzee Foundation/WCF, SPDE, FPNF, CALG

DRUCK: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Der Regenwald Report wird auf Recyclingpapier gedruckt.



Reinhard Behrend

„Regenwald kann gerettet werden. Es liegt an uns.“

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwalds,

Sie haben etwas Wunderbares vollbracht. Durch Ihre Anstrengungen und Ihre Hilfe ist ein einzigartiges Stück Natur gerettet: der Regenwald im Osten von Sabah, dem malaysischen Bundesstaat auf Borneo. Mehr als 700 der seltenen Zwergelfanten leben dort.

Dennoch plante die Regierung eine Straße mitten durch die Wildtier-Schutzgebiete; eine 350 Meter lange Brücke sollte den Fluss Kinabatangan überspannen. Der Bau hätte das Aus für Elefanten und viele andere bedrohte Arten bedeutet.

Durch weltweite Proteste ist die Straße nun verhindert. Mehr als 230.000 Menschen haben unsere Online-Petition für den Elefantenwald unterschrieben. Entscheidend war das Engagement des weltberühmten Naturfilmers David Attenborough.

Wir sind überglücklich und widmen uns verstärkt all den vielen anderen bedrohten Regenwäldern der Erde. Unser Kollege Mathias Rittgerott hat die mutigen Regenwaldschützer in Nigeria besucht. Ein Land mit unglaublichem Reichtum und großem politischen Chaos. Ein Land, geschunden von Dürre, vom Terror der Boko Haram und der Ausbeutung durch Erdölgesellschaften und Holzräuber. Tagelang hat sich Mathias über abenteuerliche Urwaldpisten zu den Schauplätzen der Abholzung durchgekämpft, gemeinsam mit den Naturschützern Martins Egot und Odey Oyama. Die Nigerianer verteidigen ihren Wald gegen mächtige Politiker und Wirtschaftskräfte.

Mit Ihren Spenden können wir ihnen helfen – selbst mit einer einfachen Unterschrift im Internet. Ganz wichtig ist auch die moralische Unterstützung aus Europa. Ab Seite 12 lesen Sie, was wir alles mit Ihren Spenden bewegt haben.

Danke an alle, die nicht aufgeben.

Reinhard Behrend

Geben Sie den Regenwald Report weiter

Dafür senden wir Ihnen gern kostenlos Exemplare zu – auch von früheren Ausgaben. Das Bestellformular finden Sie auf Seite 15.

Großer Sieg für Indonesiens Regenwälder

Auf Borneo hat ein Gericht entschieden, dass der Staat während der verheerenden Feuer 2015 versagt hat und nun eine lange Reihe von Auflagen erfüllen muss. Dazu gehört auch, den Brandstifter-Firmen sämtliche Genehmigungen zu entziehen. Einer der Kläger ist unser Partner Nordin von Save our Borneo

Im Jahr 2015 erlebte Indonesien eine der größten Feuerkatastrophen seiner Geschichte. Mehr als zwei Millionen Hektar Natur sind abgebrannt. Monatelang litten vor allem die Bewohner Sumatras und Borneos unter beißendem Rauch. Menschen und Tiere starben, Hunderttausende Einwohner erkrankten, Millionen leiden unter bleibenden Schäden. Die Waldbrände waren auch eine Katastrophe für das globale Klima, denn zeitweise überstiegen die Emissionen die von Industriestaaten.

„Die Politik hat versagt. Wir werfen ihr vor, nicht ausreichend zur Bewältigung der Feuer- und Rauchkatastrophe gehandelt zu haben“, so Nordin, Direktor unserer Partnerorganisation Save Our Borneo (SOB).

Nordins Heimat Zentral-Kalimantan war besonders betroffen: Als die von den Plantagenfirmen trockengelegten und entwaldeten Torfböden brannten, litt die Provinz wochenlang unter extrem hohen Konzentrationen an gefährlichen Staubpartikeln.

Seit mehr als einem Jahr kämpft Nordin dafür, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Nicht nur die Palmöl- und Holzfirmen, sondern auch die Behörden.

Deshalb reichte der SOB-Chef zusammen mit sechs Einwohnern der Provinzhauptstadt Palangkaraya im August 2016 Klage gegen die zuständigen Regierungsstellen ein. Am 30. März 2017 fiel das Urteil: Das Gericht gab den Klägern in mindestens 26 Punkten recht – dem Urteil zufolge haben sich die Beklagten der Unterlassung von Katastrophenhilfe schuldig gemacht.

Das Entscheidende: Es geht in diesem Fall nicht nur um die Provinzregierung

von Zentral-Kalimantan auf Borneo. Zu den Beklagten gehörte auch die Zentral-Regierung in Jakarta – von der Ministerin für Umwelt und Forsten über die Minister für Agrar und Raumplanung, Gesundheit – bis zum Staatspräsidenten Joko Widodo.

Das Urteil verpflichtet zum Beispiel die Behörden, endlich das Umweltgesetz umzusetzen. Darüber hinaus muss der Präsident ein hochkarätiges Team zur Feuerbewältigung bilden und ein Lungenfachkrankenhaus in Palangkaraya bauen lassen.

Bedeutsam sind auch die Verpflichtungen, die die Ursache der Brände angehen. Die weitaus meisten Brände loderten im Umfeld von Ölpalm- und Papierplantagen. Es ist erwiesen, dass Unternehmen mit Absicht Brandrodung betreiben oder aus anderen Gründen Feuer legen. Bis heute ist die juristische Aufarbeitung schwierig, denn Daten und Karten über die Konzessionsgebiete und die Namen der Brandstifter sind nicht öffentlich gemacht worden.

Laut dem wegweisenden Urteil muss das Forstministerium ihre Namen nun offenlegen. Diesen Firmen muss das Ministerium die Genehmigung entziehen. Dank dem Urteil aus Borneo wird es endlich möglich sein, die Waldverbrecher zu belangen.

„Wald und Land sind für Menschen und Tiere da, nicht für Industriepflanzen“, so Nordin. „Unsere Ahnen wussten, wie sie den Wald nutzen und schützen. Ihr Wissen haben wir bewahrt und müssen es wieder anwenden. Das Urteil hilft uns dabei.“ Foto: Honigsammler





Regenwald der 700 Elefanten gerettet

Ein Jahr lang haben Wissenschaftler und Umweltschützer argumentiert, verhandelt, gekämpft – gegen den Bau einer Brücke und Straße durch einzigartige Wildtier-Reservate im Osten des malaysischen Bundesstaates Sabah. Sie wären der Todesstoß für Borneos artenreichsten Regenwald. In letzter Minute zog Regierungschef Musa Aman das Projekt zurück. Zu diesem Erfolg haben auch 237.000 Unterschriften von Rettet den Regenwald beigetragen

Die Rettung der Zwergelofanten von Sabah wurde bei einem Dinner in London verkündet: „Der Chief Minister hat die Argumente aller Seiten abgewogen und entschieden, dass die Brücke über den Fluss Kinabatangan nicht gebaut wird.“ Das sagte der Direktor der Forstbehörde von Sabah im Auftrag seines Chefs am 19. April vor den Konferenzteilnehmern der Südostasien-Partnerschaft für Regenwaldforschung.

Schnell verbreitete sich die Nachricht aus London in die Welt, löste Freude und Erleichterung bei Umweltschützern und Wissenschaftlern aus. Denn sie wissen, dass mit dem Baustopp dieser einen Brücke ein ganzes Paradies bewahrt bleibt: Die Regenwälder in Sabahs Osten. Seit 130 Millionen Jahren wachsen sie dort und gehören mit ihren Urwaldriesen zu den ältesten Wäldern der Erde. Sie sind so reich an seltenen

Tier- und Pflanzenarten wie kein anderer Ort auf Borneo, der drittgrößten Insel unseres Planeten. Zwergelofanten, Orang-Utans, Nasenaffen, Makis, Plumploris, Pangoline, Schildschnabel, Höckerstörche, Haarnasentotter konnten hier überleben – und vielleicht sogar noch einige Exemplare des in Sabah verschollenen Borneo-Nashorns.

„Sabahs Geschenk an die Erde.“ So wird das Regenwaldschutzgebiet am Kina-

batangan genannt. Es ist die Heimat von rund 300 Zwergelafanten, die den ungestörten Wald und den Fluss zum Leben brauchen. Ausgerechnet hier, am Saum des Kinabatangan Wildlife Sanctuary, sollte bei der Kleinstadt Sukau die 350 Meter lange Brücke den Fluss überspannen. Ein Todesurteil – nicht nur für die Elefanten, sondern für die gesamte Flora und Fauna Ost-Sabahs. Denn die Brücke wäre nur der Beginn einer ebenfalls geplanten Asphaltstraße, die Sukau mit der Ostküste verbinden sollte. Sie würde die sensibelsten und für die Großtiere bedeutsamsten Schutzgebiete Sabahs zerstören – und den Lebensraum von insgesamt 700 Zwergelafanten.

Schon jetzt zerstückeln Palmölplantagen und Siedlungen die Reviere und

Wanderwege der Elefanten und anderer Tiere. Die Straße würde fünf bis heute fast unzugängliche Schutzgebiete auf ewig zerschneiden. Eine weitere Zerstörung durch Wilderer, illegale Holzfüller und Siedler und durch Waldbrände wäre nur noch eine Frage der Zeit.

Die Entscheidung zum Baustopp der Brücke über den Kinabatangan kommt in letzter Minute, die Bulldozer hatten am Ufer bei Sukau bereits Fakten geschaffen.

Ausschlaggebend für das Aus war wohl der von der Zeitung Guardian veröffentlichte Brief des weltberühmten Naturfilmers und -forschers David Attenborough an Sabahs Regierungschef. Im September 2016 hatte Attenborough an Musa Aman persönlich geschrieben und auf den drohenden immen-



Baustopp in letzter Minute: Hier wurde bereits für Arbeiterquartiere gerodet

sen Verlust für Sabah und die ganze Welt hingewiesen, sollte die Brücke gebaut werden.

Die Veröffentlichung dieses Briefes brachte den Stein ins Rollen, so der Direktor von Sabahs Forstbehörde in London. Doch auch die internationale Gemeinschaft hat zur Rettung von 700 Zwergelafanten beigetragen. Rettet den Regenwald hat 237.000 Unterschriften gesammelt und an die malaysische Botschaft in Berlin geschickt. Die Regierung von Sabah hat eines der wichtigsten Regenwaldgebiete des Landes bewahrt. Das ist ein erster wichtiger Schritt. Es gibt noch viele einzigartige Naturreservate in Malaysia und anderen Ländern, die dringend besser geschützt werden müssen.



Links: Nasennefaffen gibt es nur auf Borneo. Sie sind exzellente Schwimmer und Taucher – und heute stark bedroht

Unten rechts: Auch diese Primaten sind laut Roter Liste gefährdet: Sunda-Makis leben in den Regenwäldern auf Sumatra und Borneo. Nachts jagen sie Insekten, kleine Schlangen und Vögel

Unten Links: Der Bindenwaran gehört zu den 567 Reptilienarten Malaysias. Er bewohnt Flussufer und Mangroven



Mit den Regenwald-Kämpfern unterwegs



Der Umweltschützer Martins Egot im Kreis der Eco-Guards, die er geschult hat

Eco-Guards beschützen in den Regenwäldern am Afi Mountain den Lebensraum der Gorillas, Aktivisten kämpfen gegen Ananas-Plantagen im Cross River Nationalpark, Ökologen dokumentieren in den Savannen-Wäldern von Taraba den Raubbau am Palisander – Nigerias Umweltschützer streiten auf vielfache Weise für die Natur ihrer Heimat. Eine Reportage über eindrucksvolle Menschen

Patrouillen im Wald der Gorillas

Es ist ein erhebendes Gefühl. Es genügt zu wissen: Sie sind da! Die Gorillas! Irgendwo in diesem Wald stromern sie herum, die letzten 200 bis 300 ihrer Art. Kaum eine Chance, sie zu Gesicht

zu bekommen, so gut verborgen leben sie im Schutzgebiet am Afi Mountain in Nigeria.

In einem Dschungel-Camp am Rand der Gebirgskette hat eine Gruppe Männer ein Lagerfeuer entfacht und

kocht Yams-Wurzeln. Mehrere Stunden sind sie hierher gestapft, zumeist steil bergan. Die Eco-Guards aus dem Dorf Buanchor wollen in einem Unterstand die Nacht verbringen. Die weißen Knollen sind ihr Abendessen. Regelmäßig patrouillieren sie durch den Wald – freiwillig und ohne Bezahlung. Jeder



Eco-Guards auf Patrouille. Die Schachtel enthält Proviant für mehrere Tage

bewirtschaftet eine kleine Ackerparzelle, um seine Familie durchzubringen.

„Ich wünsche mir, dass auch meine Kinder diesen Wald genießen können“, sagt Steven Ochang, der Commander der Truppe: „Die Arbeit hier mache ich aus Überzeugung gern.“ Die übrigen Männer pflichten ihm bei. Die Chiefs von Buanchor, der Rat der Dorfältesten, haben die Truppe der Eco-Guards aufgestellt. In anderen Dörfern gibt es sie ebenso. Dahinter steckt die Erkenntnis, dass der Wald geschützt werden muss. Für das Ökosystem, für die Gorillas, aber auch für die Einwohner der Region, die auf eine intakte Umwelt angewiesen sind, die im Dschungel Früchte und Heilpflanzen finden, deren Trinkwasser aus den Bergen fließt.

Die Patrouillen haben die Befugnis, Wilderer, Diebe und Brandstifter festzusetzen und der Obrigkeit zu übergeben. Immer wieder beschlagnahmen sie Motorsägen und stellen Jäger, die illegal auf Pirsch sind und womöglich nicht davor zurückschrecken, Menschenaffen zu töten.



Mandrills galten in Nigeria schon als ausgestorben – doch sie haben überlebt

„In diesem Jahr sind gelegte Brände, die außer Kontrolle geraten sind, ein großes Problem“, erzählt Steven Ochang. Doch mit der Autorität der Eco-Guards haperte es in der Vergangenheit. Sie fühlten sich zuweilen nicht ernst genommen.

Das hat sich geändert, seit Martins Egot von der Organisation Devcon die Eco-Guards unterstützt. In zweiwöchigen Kursen hat er in mehreren Dörfern 60 Männer ausgebildet, ihnen das Handwerkszeug der Umweltschützer an die Hand gegeben. Seither können sie aus dem Effeff den Zusammenhang zwischen einer intakten Natur und ihrer eigenen Lebensgrundlage erklären und geben dieses Wissen weiter. Neuerdings tragen die Eco-Guards sogar Uniform, wenn auch nicht während jeder Patrouille. Doch die Aufnäher „Forest Surveillance“ und eine Portion Drill flößen Respekt ein – und steigern das Selbstwertgefühl der Freiwilligen. „Einige sind so eifrig dabei, dass wir sie bremsen müssen“, sagt Martins Egot scherzhaft. >>

Ein seltenes Bild: Selbst Forscher sehen die Cross River Gorillas kaum



Hotspot der Primaten

Die Regenwälder im Bundesstaat Cross River beheimaten mehr Primaten-Spezies als jedes andere Waldgebiet Afrikas – unter ihnen akut vom Aussterben bedrohte Gorillas. Die letzten 300 Tiere ihrer Art verteilen sich auf drei kleine Schutzgebiete. Auch Westafrikanische Schimpansen, die ebenfalls bald ausgerottet sein könnten, sind in Cross River daheim. Hinzu kommen Arten wie Mandrills, Rote Stummelaffen, Preuss-Meerkatzen und Rotnasen-Meerkatzen (nigeria.wcs.org).

Vielen Primaten droht von drei Seiten Gefahr: Nach wie vor werden die Tiere von Wilderern gejagt, die das Fleisch auf Märkten anbieten. Zudem wird der Lebensraum der Tiere immer stärker fragmentiert, etwa durch die Landwirtschaft. Zwar ist das Halten von Primaten als Haustier in Nigeria verboten, es werden jedoch regelmäßig Tiere beschlagnahmt. In mehreren Auffangstationen wie der Drill Ranch der Organisation Pandrillus in Buanchor werden sie aufgepäppelt und auf ein Leben in Freiheit vorbereitet (www.pandrillus.org).



Irgendwo tief in diesen Wäldern versteckt leben Schimpansen und Gorillas: Nur in wenigen Regionen Afrikas ist die Artenvielfalt größer als im Grenzgebiet zwischen Nigeria und Kamerun. Die große Anzahl mächtiger Bäume ist atemberaubend

Parallel zur Eco-Guard-Schulung hat sich an der örtlichen Schule eine Umwelt-AG gegründet. „Die Kinder überzeugen ihre Eltern, auf die Natur achtzugeben“, freut sich Martins Egot. Sogar einen Song über Naturschutz haben sie getextet.

Dennoch sorgen sich die Chiefs, dass die Eco-Guards aus Buanchor und den Nachbardörfern nicht genug sind. Auf der anderen Seite des Afi Mountain wachen keine Ranger, die Flanke ist offen, von dort könnten Wilderer und Holzfäller in das Schutzgebiet eindringen. „Wir müssen mehr Dörfer einbinden und vernetzen. Die Dörfer müssen voneinander lernen, wie sie den Kampf für ihren Wald langfristig gewinnen“, umreißt Martins Egot die Herausforderung der Zukunft.

Höchste Gefahr droht dem Wald aus der fernen Landeshauptstadt Calabar: Der dortige Gouverneur will eine Fernstraße bauen, die er großspurig Superhighway nennt. Eine breite Koalition von Naturschützern – darunter Rettet den Regenwald und Martins Egots Devcon – kämpft gegen

Nigerias Straßen sind voller Schlaglöcher, bewaffnete Polizisten kontrollieren an zahlreichen Checkpoints. Von Calabar bis Ngel Nyaki benötigt man zwei Tage

das zerstörerische Projekt, das auch vor Schutzgebieten nicht haltmacht (im Regenwald Report 2/16 haben wir berichtet). Die indigenen Boki, zu denen die Einwohner von Buanchor gehören, können von dem Projekt schutzlos überrollt werden. „Deshalb ist die Präsenz der Eco-Guards in den

Dörfern so wichtig“, sagt Martins Egot. Weniger, um sich womöglich Bulldozern in den Weg zu stellen, sondern um den Menschen einzuimpfen: Wir müssen unseren Wald gegen jede Bedrohung verteidigen, seien es Wilderer, Brandstifter, Holzfäller – oder Politiker.



Wir wollen keine Ananas im Nationalpark

Acht Stunden Autofahrt vom Afi Mountain entfernt fechten Umweltschützer gegen einen milliarden schweren Regenwald-Zerstörer, der in der Metropole Lagos die Fäden zieht: Alhaji Aliko Dangote, der reichste Mann Afrikas. Es geht um unberührten Regenwald, viele Tausend Hektar große Ananas-Plantagen – und eine Entschädigung von 300 Millionen Euro.

Wo der Aktivist Odey Oyama heute steht, sollte dichter Regenwald wachsen. Das Gebiet gehört zum Cross River Nationalpark, einem besonders artenreichen Fleckchen Erde. Seit 1989 schützt der Park den Lebensraum von Stummelaffen, Mandrills und Waldelefanten. Doch um Odey Oyama, dem Leiter des Rainforest Resource Development Center (RRDC), sprießen Ananas-Pflanzen. Die langen Reihen ziehen sich bis zum Horizont, erst dort stoßen sie an Regenwald. Für das ökologische Desaster macht Odey Oyama den Milliardär Dangote mit seiner Firma Dansa verantwortlich. Groß geworden ist Dangote ursprünglich im Zement-Business.

Wie mehrere Unternehmen hat sich Dansa am Südrand des Nationalparks zwei Konzessionen besorgt – wie auch immer sie das angestellt haben – und Plantagen angelegt. Bei den übrigen Firmen geht es um Palmöl, wie etwa beim Konzern Wilmar International, der weltweit eine Spur der Verwüstung durch Regenwälder zieht. Die Firma Dansa dagegen baut Ananas an.

Ein Multi-Millionen-Geschäft für Nigeria. Nirgends auf der Welt bedecken Ananas-Plantagen größere Flächen als hier: 182.000 Hektar sind es. Dangote hat sich einem Zeitungsbericht zufolge für die Produktion von Fruchtsaft und Nektar allein im Bundesstaat Cross River Konzessionen über 75.000 Hektar gesichert. Das Problem: Eine Konzession liegt vollständig im Nationalpark, eine teilweise.

Hier tritt Odey Oyama auf den Plan: „Die Firma verstößt gegen nigerianisches

Gesetz! Es ist verboten, innerhalb eines Nationalparks eine Farm anzulegen.“ Gemeinsam mit drei Umweltschützern nimmt er die Ananas-Plantage in Augenschein. Dabei entdeckt er ein Sägewerk, vor dem mächtige Baumstämme lagern. Es besteht kein Zweifel: Die Plantage wächst, Dangote lässt im großen Stil Bäume fällen und zu Brettern verarbeiten.

Ein Manager von Dansa, der in einer Holzbaracke mit Klimaanlage Dienst tut, bestreitet die Vorwürfe. Man arbeite außerhalb des Nationalparks, jeder könne das überprüfen.

Odey Oyama glaubt dem Mann kein Wort. Stattdessen verklagt er Dansa. Sein Anwalt hat bereits einen Brief aufgesetzt und die Klage angekündigt. Das Schreiben hat es in sich. Der Umweltschützer fordert vom Multimilliardär Entschädigung für die Zerstörung des Regenwaldes: 300 Millionen Dollar soll er dafür zahlen, die Schäden an

der Natur zu heilen! Tycoon Dangote ist es gewohnt, mit großen Geldsummen zu jonglieren, doch diese Größenordnung dürfte selbst ihn aufschrecken.

Zudem kommt die Forderung zu einem für ihn ungünstigen Zeitpunkt. Dangote, dem viele Banken gern Geld leihen, versucht gerade, eine besonders große Geldsumme aufzutreiben. Für elf Milliarden Dollar will er in der Nähe von Lagos eine Erdölraffinerie bauen. Für das Projekt hat Dangote einem Insider zufolge auch Millionen von der Weltbank-Tochter International Finance Corporation (IFC) beantragt.

„Die Weltbank muss Dangote den Kredit verweigern, bis die Ananas-Plantagen aus dem Nationalpark verschwunden sind“, fordert Odey Oyama. David will Goliath den Geldhahn zudrehen.

Odey Oyama ist sich seiner Sache sicher. Um seiner Klage vor Gericht noch mehr Gewicht zu verleihen, arbeitet er an einer Landkarte, in die exakt eingetragen ist, wo die Grenzen des Cross River Nationalparks liegen – und wo Dansa gerodet hat. „Mit einem Gerichtsurteil in der Hand werden wir Dangote aus dem Wald werfen.“ >>

Der Naturschützer Odey Oyama kämpft gegen Ananas-Plantagen im Regenwald. Rund 15 Monate nach dem Pflanzen wird erstmals geerntet



Wo die Bäume bluten – der Raubbau für Palisander

So zuversichtlich wie Odey Oyama ist Hazel Chapman nicht. „Bald sind die letzten Edelhölzbäume hier tot, gefällt! Der Wald wird zur Wüste.“ Ihr Hilferuf klingt erschüttert, verzweifelt, hilflos – und hat Rettet den Regenwald alarmiert.

Die Ökologin Hazel Chapman betreibt im Waldgebiet von Ngel Nyaki im Bundesstaat Taraba die Forschungsstation Nigerian Montane Forest Project. Die Professorin aus Neuseeland will herausfinden, wie Nigerias degradierte Gebirgswälder und Grasländer renaturiert und geschützt werden können. Jetzt beobachtet sie, wie in der Tiefebene der trockene Savannen-Wald der Sahelzone zur Ödnis verkommt: Holzfäller schlagen jeden Palisander-Baum (*Pterocarpus erinaceus*), den sie finden.

An der Straße zwischen der Stadt Bali und Hazels Station auf dem Mambila Plateau ist das Desaster zu besichtigen. Hier reiht sich Holzlagerplatz an Holzlagerplatz. Überall türmen sich dicke Balken, grob zurechtgesägt und auf Länge gebracht, damit sie bündig in einen Container passen.

Kräftige Männer wuchten die Stämme von Hand in Laster, die das Holz zum Hafen nahe Lagos transportieren. Alle paar Minuten biegen Pickups, zumeist schrottreife Toyotas, auf die Lagerplätze ein und liefern neue Balken an. Die Männer sind stolz auf ihre Arbeit, die sie bei 40 Grad Hitze verrichten. Jeder will fürs Foto posieren. Rettet den Regenwald hat als erste Organisation den Rosenholz-Einschlag mit Fotos dokumentiert.

Um die Holzfäller zu treffen, die mit ihren Motorsägen der Marke Stihl die Palisander-Bäume fällen, muss man mit dem Motorrad anderthalb Stunden lang in den Busch fahren. So tief haben sie sich bereits vorangefressen. In diesem Jahr sind die Wälder besonders trocken, Rinderhirten führen ihre Herden auf der Suche nach Futter herum, Feuer, mit denen Ackerbauern ihre Felder vorbereiten, sind außer Kontrolle

geraten. Auch die Pufferzone des Gashaka Gumti Nationalparks wurde verletzt.

Dominique balanciert seine Motorsäge auf dem Kopf zum nächsten Palisander-Stamm. Mit der Machete schabt er etwas Rinde weg, „damit die Kette nicht leidet“. Dann setzt er das Schwert an – in weniger als einer Minute liegt der Baum. Sofort rinnt dicker, roter Saft aus der Schnittstelle. „Ja, der Baum blutet. Das tun Rinder aber auch, wenn man sie schlachtet“, sagt Dominique und schüttelt über Sentimentalität den Kopf.

Es ist kein sonderlich stattliches Exemplar. „Zwei Stücke werde ich daraus sägen können, der Rest ist nichts wert“, sagt er. An diesem Baum wird er rund 20 Euro verdient haben. Ein Pickup wird das Holz aus dem Wald schaffen - und auf den Weg nach China bringen. Chinas Importe von Palisander- und Ebenholz aus Westafrika sind zwischen den Jahren 2010 und 2014 um schwindelerregende 700 Prozent gestiegen. Dort werden Luxusmöbel, häufig im Antik-Look, daraus geschreinert. Allein im ersten Halbjahr 2016 kassierten Holzhändler damit 216 Millionen Dollar.

Ob der Holzeinschlag ein ökologisches Desaster ist? Davon könne keine Rede sein, sagen Dominique und die Arbeiter auf den



Es dauert keine Minute und der Baum ist gefällt. Noch vor Ort wird er grob zu Balken zersägt. Das wertvolle Holz dieser Bäume wird bei uns als Palisander bezeichnet. Im Englischen werden Palisander-Hölzer wegen der roten Farbe des Harzes „Rosewood“ genannt





Ein Sattelschlepper transportiert Palisander-Stämme zum Hafen nahe Lagos

Lagerplätzen. Aus den Stümpfen wüchsen bereits im kommenden Jahr neue Sprösslinge. Und wenn schon: Sollte es hier eines Tages für sie als Holzfäller nichts mehr zu tun geben, ziehen sie weiter. Womöglich rüber ins benachbarte Kamerun.

Usman Abubakar, Leiter der Forschungsstation, blickt zerknirscht drein. Von so nah hat er den Raubbau an der Natur seiner Heimat nie zuvor beobachtet. „Was können wir tun?“, fragt der Forscher und hat keine Antwort. Nötig ist eine Strategie, ein Plan, am besten international koordiniert, um den Rosewood-Wahnsinn zu beenden. Umweltschutzorganisationen in Taraba, in Lagos und in der Hauptstadt Abuja – aber auch in Hamburg, Washington und London – arbeiten daran.

Es sind ganz unterschiedliche Schauplätze, an denen Nigerias Waldbewohner, Naturschützer und auch Forscher kämpfen.

Sie dokumentieren Umweltzerstörung, klagen vor Gericht, patrouillieren durch die Wälder. Sie alle teilen dieses unbeschreibliche Gefühl, das einen im Wald gefangen nimmt: Vielleicht sind ja Gorillas in der Nähe! Oder Schimpansen! Oder Elefanten!

So unterstützen Sie die Naturschützer

Mit der Unterschrift unter unseren Online-Petitionen helfen Sie, politischen Druck aufzubauen.

„Helft den Ekuri, die Bulldozer aufzuhalten“

Der internationale Widerstand zeigt in Nigeria bereits Wirkung auf politischer Ebene.
regenwald.org/petitionen/1045

„Die Bäume bluten! Legt den Holzfällern das Handwerk!“

Mit Umweltschützern aus Nigeria, Großbritannien, den USA und Neuseeland suchen wir nach Wegen, den Raubbau für Palisander zu stoppen.
regenwald.org/petitionen/1080/

„Kein Weltbankgeld für die Abholzer“

Wir üben Druck auf die Weltbank aus, damit sie dem Milliardär Dangote den Kredit verweigert, bis sich seine Ananas-Firma aus dem Cross River Nationalpark zurückzieht.
regenwald.org/petition/1095

Ihre Spenden machen die hartnäckige Arbeit vor Ort erst möglich.

- Martins Egot von Devcon schult Eco-Guards in immer mehr Dörfern. Er informiert und vernetzt die Gemeinden und regt den Erfahrungsaustausch an.
- Die Ekuri Initiative versucht, den Superhighway aufzuhalten. Da die Gefahr besteht, dass der Gouverneur die Dorfbewohner überrumpelt, forcieren sie ihre Informationskampagne.
- Odey Oyamas Organisation RRDC verklagt die Plantagenfirmen Dansa und Wilmar. Anwälte haben bereits Schritte für die Verfahren unternommen. Um vor Gericht zu beweisen, dass die Grenzen des Nationalparks verletzt werden, lässt Odey Landkarten erstellen.

.....
Spendenprojekt:
Nigeria/Regenwaldkämpfer

So helfen Ihre Spenden dem Regenwald



Unsere Partner in den Ländern des Südens setzen sich mit aller Kraft dafür ein, ihren Regenwald mit seinem Reichtum an Tieren und Pflanzen zu bewahren. Mit Kampagnen in Europa, Petitionen und Spenden unterstützen wir sie dabei – mit Ihrer Hilfe. Dafür danken wir Ihnen!

Für die indigenen Mundukurú im Amazonas-Regenwald und die Penan im Urwald von Sarawak war 2016 ein erfolgreiches Jahr: Ihre Regierungen zogen die Genehmigung für Staudamm-Projekte zurück. Damit haben die Ureinwohner am Tapajós in Brasilien und am Baram auf Borneo den jahrelangen Kampf um ihren Regenwald gewonnen.

Internationale Unterstützung und auch unsere Petitionen mit Ihrer Unterschrift haben zu diesen und vielen weiteren Erfolgen beigetragen – dazu gehört z.B. das Handelsverbot für die bedrohten Pangoline durch die Weltartenschutzkonferenz CITES.

2016 haben wir 43 Petitionen für die Bewahrung der Natur in verschiedenen Sprachen verschickt; insgesamt wurden sie weltweit von 6,6 Millionen Menschen unterschrieben – das sind zwei Millionen Unterstützer mehr als im Jahr zuvor.

Die finanzielle Förderung unserer Regenwald-Partner konnten wir 2016 dank Ihrer Spenden auf 654.030 Euro steigern. Den Bericht finden Sie unter regenwald.org/files/de/Jahresbericht-2016.pdf.

1 Liberia: Schimpansen-Schutz



Der Schimpansen-Wald soll Nationalpark werden: Forscher Boesch und Team

In Liberia lebt eine der größten Schimpansen-Populationen Westafrikas. Doch die Menschenaffen sind in isoliert liegende Reste ihres ursprünglichen Habitats zurückgedrängt – meist außerhalb von Schutzgebieten. Ein neuer Nationalpark kann helfen, den Lebensraum der Primaten zu bewahren. Das ist das erklärte Ziel der Wild Chimpan-

zee Foundation (WCF). Mit Unterstützung von Rettet den Regenwald soll der Wald von Gbi unter Schutz gestellt werden; dort leben noch einige Hundert Menschenaffen.

Für Westafrikas Schimpansen ist es die Rettung in letzter Minute: Seit Herbst 2016 sind die Primaten laut Naturschutzunion IUCN akut vom Aussterben bedroht. „Das ist ein Warnruf an uns alle: Wir müssen mehr für ihren Schutz tun“, sagt der Leipziger Professor Christophe Boesch, Gründer der WCF.

Forscherteams haben die Region inzwischen bereist und kartiert, um die Grenzen des Reservates festzulegen. Jetzt steht eine Studie über die Artenvielfalt an. Außerdem untersuchen die Wissenschaftler, wie die Menschen der Region vom Wald leben – und wie sie in den Schutz eingebunden werden können.

Spendenprojekt:
Liberia/Schimpansen-Schutz

2 Malaysia: Waldschutz

Matek Geram ist ein viel beschäftigter Naturschützer in Sarawak auf Borneo. Ständig wird er von Dorfgemeinden gerufen, denen Firmen das Land rauben. Oft sind es Palmölfirmen, die ohne Rücksicht auf Gesetz und Natur Wälder abholzen. Matek, der für die Organisation SADIA arbeitet, informiert die Indigenen über ihre Rechte, kartiert das Land ihrer Ahnen und verklagt die Unternehmen. In Workshops gibt er sein Wissen weiter.

Spendenprojekt: Sarawak/Waldschutz



Matek Geram ist Umweltschützer mit Leib und Seele – sein Rat ist gefragt

3 Peru: Regenwald-Kauf



Jedes gekaufte Grundstück wird in der Karte von Tamshiyacu vermerkt

Seit mehr als drei Jahren tragen Spenden-gelder dazu bei, dass Amazonas-Regenwald in Peru unter Schutz gestellt werden kann. Die Bewohner des Dorfes Tamshiyacu wollen ihren artenreichen Primärwald vor den Kahlschlägen der benachbarten Plan-tagenfirmen bewahren. Zwischen dem Dorf und den Plantagen wurden bereits 300 Hektar Regenwald gekauft; die Grenzen sind markiert, der Baumbestand erfasst. Unsere lokalen Partner vom Verein El Puente – Die Brücke übergeben die Daten an die Behörden, die dann das ganze Areal

als Naturschutzgebiet registrieren. Parallel dazu entwickeln die Bauern von Tamshiyacu ein ökologisches Landwirtschaftsprojekt für ihren Lebensunterhalt.

Zugleich setzen unsere Partner von der Umweltorganisation Kené ihre Arbeit auf juristischer Ebene erfolgreich fort. Sie dokumentieren illegale Rodungen, führen Prozesse, betreiben Öffentlich-keits- und politische Lobbyarbeit in der Hauptstadt Lima.

Spendenprojekt: Peru/Regenwaldkauf

4 Borneo/Indonesien: Aufforstung

Der indonesische Umweltschützer Basuki Bude Santoso hat in seinem Leben bereits Tausende Bäume gepflanzt. Seit einigen Jah-ren sorgt er dafür, dass dort wieder Wald wächst, wo er von Plantagenfirmen abge-holzt wurde – auch auf 80 Hektar inmitten des Tanjung Puting Nationalparks.

Als im Sommer 2015 Feuer im Nati-onalpark wüteten, löschten Basuki und Aktivisten der Organisation Friends of the National Parks Foundation mit schlichten Feuerpatschen Brände. Zwei Monate lang ohne Unterbrechung.

Nun arbeiten Basuki und der Förster Fajar Dewanto unermüdlich daran, dass auf der Asche neuer Wald wächst. Dafür ziehen sie in einer Baumschule Setzlinge auf, die von Ehrenamtlichen ausgepflanzt werden. Mit unseren Spenden konnten sie bereits 6.000 Setzlinge ziehen. Insgesamt gibt es sechs Baumschulen an verschiedenen Orten – so binden sie auch die Menschen der Region in die Naturschutzarbeit ein.

Spendenprojekt: Tanjung Puting/Aufforstung

Nach exakten Plänen werden Setzlinge verschiedener Baumarten neu gepflanzt





5 Palawan/Philippinen: Landrechte

Palawan ist wegen seiner Artenvielfalt UNESCO-Biosphären-Reservat. Dennoch fördert die Regierung massiv den Anbau von Ölpalmen. Seit mehreren Jahren engagieren sich unsere Partner der Koalition gegen Landraub CALG gegen die Ausbreitung von Palmölplantagen. „Unsere Berater sind in Hunderten Gemeinden unterwegs, um die Bevölkerung über die Entwicklung aufzuklären“, so CALG. „Es ist wichtig, dass die Menschen über ihre Rechte Bescheid wissen, damit sie sich nicht in fatale Geschäfte mit der Industrie hineinziehen lassen.“

Ein wichtiger Schritt, die Regenwälder vor Ausbeutung zu schützen, ist die Anerkennung der Landrechte der indigenen Waldbewohner. In der Region um Puerto Princesa wird zurzeit das Land kartografiert und den Ureinwohnern übertragen.

Die Aktivisten konnten auch lokale Regierungsvertreter davon überzeugen, sich in ihren Gemeinden gegen weitere Palmölplantagen einzusetzen und die Regenwälder zu schützen.

Spendenprojekt: Palawan/Landrechte

Die Indigenen und Kleinbauern brauchen den Wald zum Überleben. Sie ernten seine Früchte und Kräuter und ziehen in kleinen Waldgärten Gemüse



Finanzbericht

EINNAHMEN UND AUSGABEN 2016 IN EURO

Spendeinnahmen (ges.) 1.573.572

davon Zuschüsse (Ministerien) 13.013

Kampagnenarbeit 709.678

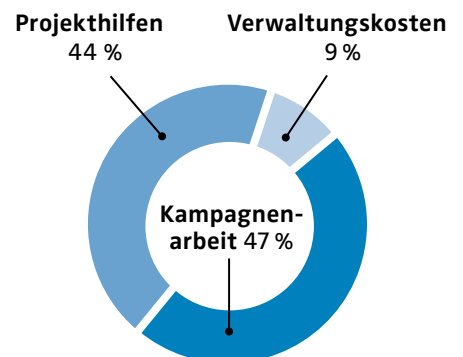
Partnerprojekte im Ausland 654.030

Verwaltungskosten 138.336

Ausgaben gesamt 1.502.044

Projektrücklagen 2016 71.528

AUSGABENVERTEILUNG 2016



Der Regenwald-Shop



Online-Shop: www.regenwald.org/rr/shop



SCHIRRMÜTZE REGENWALD

Cap mit Aufdruck Tukan und Schriftzug „Rettet den Regenwald“ auf Stirnseite, Farbe beige, 100% Baumwolle, Stirnseite verstärkt und leicht aufgestellt, Einheitsgröße mit Klettverschluss zum Regulieren.

8,50 Euro, Bestell-Nr. 515



DAS GEHEIMNIS DER BÄUME

Wie entsteht Urwald? Oscar-Preisträger Luc Jacquet entführt uns in das unbekannte Universum der Regenwälder. Sein Kinofilm jetzt auf

DVD, 78 Min., 9,85 Euro

Bestell-Nr. 454



AUFKLEBER

Aufkleber von Rettet den Regenwald. Verschiedene Motive zur Auswahl. Auch für draußen verwendbar.

DIN A6 o. rund, je 0,50 Euro

A: Bestell-Nr. 186

B: Bestell-Nr. 38

C: Bestell-Nr. 216



DSCHUNGEL-PUZZLE

Die Puzzlemotive aus dem Hause Larsen geben einen farbenfrohen Einblick in den Regenwald. Die Bewohner des Dschungels klettern an den Bäumen entlang. Die Puzzles sind besonders für Kinder geeignet. Versand: 3,50 Euro.

A: 70 Teile, ab 4 Jahren. 7,95 Euro, Bestell-Nr. 367

B: 20 Teile, ab 2 Jahren. 7,95 Euro, Bestell-Nr. 368

C: 48 Teile, ab 4 Jahren. 7,95 Euro, Bestell-Nr. 392

D: 32 Teile, ab 4 Jahren. 7,95 Euro, Bestell-Nr. 446

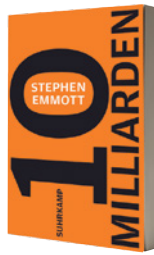


AUS KONTROLLIERTEM RAUBAU

Die Autorin beschreibt, wie mit Nachhaltigkeitssiegeln die Natur zerstört, Armut produziert und das Klima angeheizt wird. Gewollt und gefördert von Politik und Wirtschaft.

448 Seiten, 18,99 Euro

Bestell-Nr. 502



BUCH: 10 MILLIARDEN

Die Herstellung eines Burgers verschlingt 3.000 Liter Wasser. Unsere Enkel teilen sich die Erde mit zehn Milliarden Menschen. Haben wir überhaupt eine Zukunft?

204 Seiten, 7,00 Euro

Bestell-Nr. 425



MALBÜCHER-SET

Lese- und Malbücher: Erfahre beim Malen und Punkteverbinden, warum der Regenwald wichtig ist, und lies die wahre Geschichte von Pico, dem kleinen Papagei.

34 und 18 Seiten, 2,00 Euro

Bestell-Nr. 302



ABENTEUERFERIEN IM REGENWALD

Mit zahlreichen Farbfotos, farbigen Illustrationen und Lesebändchen, 236 x 156 mm, gebunden, ab 6 Jahren.

64 Seiten, 6,95 Euro

Bestell-Nr. 528



WISSEN ENTDECKEN: REGENWALD

Affenhorden ziehen kreischend durch die Baumkronen ... Regenwälder gehören zu den vielfältigsten Ökosystemen. Inklusive Riesenposter. Ab 8 Jahren.

72 Seiten, 9,95 Euro

Bestell-Nr. 294

TIPP



REISSACKTASCHE

Handgenäht, jedes Stück ein Unikat und sehr haltbar – unsere Taschen aus recycelten Getreidesäcken werden von einer Landwirtschafts-Kooperative auf den Philippinen produziert.

Für 10 Euro Spende

Bestell-Nr. 61

Ich bestelle folgende Artikel:

Schicken Sie den Bestellzettel an:
Rettet den Regenwald e. V., Jupiterweg 15,
22391 Hamburg oder bestellen Sie telefonisch:
040 - 410 38 04 oder per Fax: 040 - 450 01 44.

Weitere Artikel finden Sie unter
www.regenwald.org/rr/shop

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Anzahl Bestell-Nummer

Regenwald Report zum Weitergeben (kostenlos)

Bitte buchen Sie den Rechnungsbetrag von meinem Konto ab:

Name des Geldinstituts

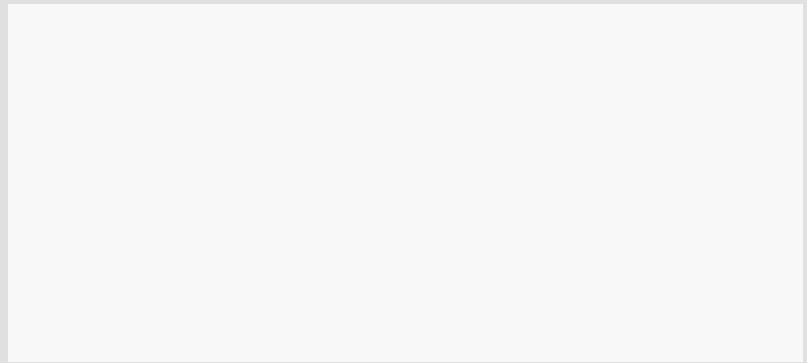
IBAN

BIC

Datum und Unterschrift



Stimmt Ihre Anschrift noch? Wir nehmen die neuen Daten gerne unter 040 / 41 03 804 oder über info@regenwald.org entgegen.



Wir retten den Regenwald!

Helfen Sie dem Regenwald mit einer Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Meine Daten:

Vorname, Name	
Straße und Hausnummer	
PLZ und Ort	Telefon
E-Mail-Adresse	

SEPA-Mandat:

Kontoinhaber (falls abweichend)
IBAN
BIC (außerhalb Deutschlands)
Datum und Unterschrift Kontoinhaber

Ich spende (auch online möglich unter www.regenwald.org/spende):

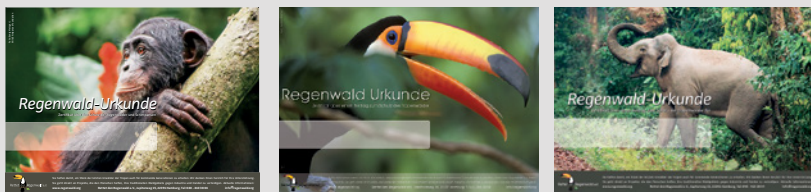
einmalig monatlich ¼-jährlich jährlich ab Monat

25 Euro 40 Euro 60 Euro 100 Euro Euro

für folgendes Projekt:

<input type="checkbox"/> Nigeria/Regenwaldkämpfer	<input type="checkbox"/> Peru/Regenwaldkauf	<input type="checkbox"/> Tanjung Puting/Aufforstung
<input type="checkbox"/> Liberia/Schimpansen-Schutz	<input type="checkbox"/> Sarawak/Waldschutz	<input type="checkbox"/> Palawan/Landrechte

Regenwald-Urkunden



Ich möchte eine /mehrere Regenwald-Urkunde/n (eine Urkunde pro 25 Euro Spende). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
Stück	Name auf der Urkunde	Motiv
Stück	Name auf der Urkunde	Motiv

Innerhalb von zwei Tagen werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können (dort gibt es weitere Motive):

WWW.REGENWALD.ORG/RR/URKUNDE

Senden Sie die Seite an:

Rettet den Regenwald e.V.

Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04 | Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG | www.regenwald.ORG

Spendenkonto:

Rettet den Regenwald e.V.
GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENODEM1GLS

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Sollten für das angegebene Projekt bereits ausreichend Spenden eingegangen sein, behalten wir uns vor, Ihre Spende für weitere Kampagnen zu verwenden.